

Launiger Tanz der Zuckerfee

Münchener Gitarrentrio bestätigt seinen exzellenten Ruf bei Matinee im Planegger Rathaus

Planegg – Das Münchner Gitarrentrio zog die zahlreichen Matinee-Besucher im Planegger Rathaus mit üppigem Programm in seinen Bann. Alexander Leidolph, Thomas Etschmann und Mikhail Antropov, die in dieser Besetzung eine Seltenheit darstellen, gastierten bereits in der ausverkauften Philharmonie in St. Petersburg, der Heimatstadt Antropovs. 2008 gegründet, genießen sie inzwischen einen exzellenten Ruf.

Das Trio beschränkte sich bei seinem Konzert im Rat-

haus auf Tanzsätze und kostete deren Rhythmik als ureigenes Thema der Gitarrenmusik aus. Dabei überzeugte es mit eigenen Bearbeitungen. Zum genießerischen Wiedererkennen der Melodien war Bizets Carmen-Suite wie geschaffen: flotte Aragonaise mit Kastagnetten, gemächliche Habanera, zart beginnender Toreadors-Zug, wunderschön besinnliche Zwischenaktmusik und ein Zigeunertanz teils wie ein Frage- und Antwort-Spiel. Da konnte der Eindruck entstehen, das sei

nicht für ein Orchester, sondern für Gitarren konzipiert.

Auf seiner Zeitreise machte das Trio bei Albéniz Halt, der aber für das spanische Nationalinstrument rein gar nichts geschrieben hatte. Doch bietet sein Klavierwerk Stoff. Die Gitarristen machten aus rhythmisch virulentem „Aragón“, geheimnisvollem „Orientale“ in Moll und ausgelassener „Sevilla“ eine Suite reizvoller Klangfarben.

Kunstvoll modulierten sie Faurès melancholische „Pavane“. Als wirksamer Kon-

trast zur Lyrik des Schreitanzes erklang das schnell beginnende unterhaltsame Stück „Baiao de gude“ (Tanz der Murmeln) des brasilianischen Gitarristen und Komponisten Paulo Bellinati, original für Saxofon und Instrumentalensemble. Genaueste Wiedergabe des Notentextes paarte sich mit feinfühlig abgestuftem Klang.

Nach der Pause waren bei Kostproben aus Tschaikowskys „Nussknacker“-Suite einmal mehr die Feinheiten der Wiedergabe zu bewun-

dern, bei flirrender Ouvertüre und markantem Marsch, launigem Tanz der Zuckerfee, stampfendem Trepak oder anmutigem Blumenwalzer. Die strenge Disziplin des Triospiels, wunderbar harmonisch wie auch sensibel aufeinander abgestimmt, lässt freischweifendes Fantasieren kaum zu, dafür aber Eigenkompositionen. So stellten die Gitarristen Etschmanns Stück „Lava“ vor und steigerten ruhige Passagen zu Lebhaftigkeit, etwa auch an minimal music erinnernd. ap